GEISTREICH

Katholische Gesamtkirchengemeinde Biberach

Katholische Zeitschrift für Biberach und Biberach Umland

Nr. 21 | Dezember 2019

FRAUEN *BEWEGEN* KIRCHE

Inhalt

4
Titelthema

FRAUEN *BEWEGEN* KIRCHE

20
Aus den Gemeinden
Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt Ringschnait

INHALT

TITELTHEMA
4 Im Anfang schuf Gott
6 Donnerstagsgebet
7 Er stürzt die Mächtigen vom Thron
Gedanken zum Magnificat
8 „Es geht um die Zukunft unserer Kirche"
Interview mit Karin Walter, Diözesanvorsitzende des Kath. Deutschen Frauenbundes (KDFB)
10 Frauen in der Kirche
Umfrage
14 Frauen tragen Verantwortung innerhalb der Kirche
Ein Gespräch mit Schwester Myria Maucher
16 Kirche anders: Frauenkirche

AUS DEN GEMEINDEN
17 Eine neue Form der Andacht
10 Jahre „Klangwort" in St. Gallus in Rißegg
18 Wahl der Kirchengemeinderäte und Pastoralräte
20 Kirchengemeinde
Mariä Himmelfahrt Ringschnait
22 Neue Jugendseelsorger in Biberach

ICH GLAUBE
23 Meine Lieblingsbibelstelle

RUBRIKEN
3 Vorwort
13 Karikatur
24 Impuls

Titelbild (v.l.n.r.):
Maria, die Mutter Jesu, Selige Schwester Ulrika Nisch, Heilige Katharina von Siena, Heilige Hildegard von Bingen, Heilige Thérèse von Lisieux, Heilige Teresa von Kalkutta

Impressum

Herausgeber:
Katholische Gesamtkirchengemeinde Biberach
Leitender Pfarrer: Stefan Ruf
Gewählte Vorsitzende: Thekla Braun
Redaktionsadresse: Pfarrbüro St. Martin,
Museumstraße 5, 88400 Biberach, Tel.: 07351/18140
redaktion.geistreich@gmx.de

Redaktionsteam:
Rudolf Andritsch, Thekla Braun (V.i.S.d.P.), Stefanie Brüggemann, Christian Hiller, Wiebke Mahlbacher, Gabriele Schnorrenberg, Wunibald Reutlinger, Andrea Staab, Wolfgang Winter

Die in den Beiträgen dargestellte Meinung muss nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Fotos und Text:
Titel (v.l.n.r.): Friedbert Simon in: Pfarrbriefservice.de, Andreas Praefcke, Andreas Praefcke in Wikimedia Commons (CC-BY 3.0), travis.nobles (CC BY-NC) in: Pfarrbriefservice.de, gemeinfrei in Wikimedia Commons, Túrelio / CC-by-sa 3.0 / Quelle: Wikimedia Commons in: Pfarrbriefservice.de 2 (oben rechts), 3, 4 (oben rechts), 7, 8+9, 14, 17, 19, 22, 23: Privat; 4+5 (unten): Peter Weidemann in Pfarrbriefservice.de; 6: Flyer: KDFB Bundesverband; 13: (Karikatur): Thomas Plaßmann; 20+21: Richard Schirmer; 7, 24: Volker Mahlbacher; 24: Text: Marianne Willemsen in Pfarrbriefservice.de

Layout: Florian Ihler, Biberach

Druck:
RICHARD CONZELMANN GRAFIK + DRUCK e.K.
Emil-Mayer-Straße 3, 72461 Albstadt-Tailfingen

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie tut sich schwer – die katholische Kirche – mit ihren sogenannten Laien. „Geht nicht!“ schallt es aus Rom angesichts des Plans der deutschen Bischöfe, Laien bei Beratungen gleichberechtigt mit abstimmen zu lassen. „Geht nicht!“ hören die Frauen seit eh und je, wenn sie Gleichberechtigung in der Kirche einfordern, weil sich auch Frauen zur Diakonin oder Priesterin berufen fühlen.
„Geht nicht mehr!“ schallt es jetzt zurück. Viele katholische Frauen – und auch Männer - lassen sich nicht länger mit theologischen Begründungen abspeisen, die für sie nicht schlüssig sind. Sie sorgen sich um die Zukunft der Kirche.

Die Münsteraner Frauen, die mit ihrer Aktion Maria 2.0 die aktuelle Debatte ins Rollen gebracht haben, erfahren inzwischen vielfache Unterstützung. So hat sich der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) mit „Maria, schweige nicht“ den Forderungen mit eigenen Aktionen angeschlossen. Es scheint, als hätten viele auf diesen Moment nur gewartet. Sie setzen dabei, ganz im Zeichen ihrer Überzeugung, auf Beharrlichkeit und die Kraft des Gebets.

Es gibt aber auch zahlreiche Menschen, nicht nur in der Kirchenleitung, sondern auch unter den Gläubigen, die diese Forderungen ablehnen. Die Debatte wird teilweise sehr heftig geführt. Tiefgreifende Veränderungen sind für viele nicht vorstellbar. Wie unterschiedlich die Positionen sind, zeigt auch unsere kleine Umfrage.

„Frauen bewegen Kirche“ haben wir als Titel für dieses Heft gewählt. Frauen waren in der Geschichte vielfach in entscheidenden Situationen dabei und haben etwas bewegt, oft gegen den Widerstand der Männer oder auf sich allein gestellt, seien es die Frauen unter dem Kreuz und am Grab oder die zahlreichen Frauen, die in der katholischen Kirche heute als Heilige verehrt werden. Diesen Frauen ist eines gemeinsam: Sie waren mutig und haben die Konventionen ihrer Zeit überschritten für das, was sie für wichtig und richtig hielten.

Frauen bewegen Kirche auch heute. Ohne Frauen gäbe es keine Glaubensweitergabe in Erstkommunion- und Firmkatechese, in Kinderkirchen oder der Familie. Von den derzeit 1095 Kirchengemeinderäten im Dekanat Biberach sind 591 Frauen. Schauen wir auf Besuchsdienste, Hospizgruppen etc., ist der weibliche Anteil im Ehrenamt noch weitaus höher. Diese für unseren Auftrag als Kirche wichtigen Dienste „dürfen“ Frauen gerne übernehmen, aber damit muss es gut sein. Verwundert es, dass diese Rechnung für viele nicht mehr aufgeht?

An Weihnachten hören wir es wieder, das vertraute „Fürchtet euch nicht“, das der Engel zu den Hirten sagt. „Fürchtet euch nicht“ sagte der Engel zu den Frauen am Grab. „Fürchtet euch nicht“ – immer wieder findet sich dieser Zuspruch in der Bibel, besonders dann, wenn Gottes Boten eine unvorstellbare Wendung ankündigten. „Fürchtet euch nicht“ – hat diese Botschaft für uns heute keine Gültigkeit mehr?

Thekla Braun
Redaktionsteam

Im Anfang schuf Gott

Die göttliche Ordnung

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Wer kennt ihn nicht, diesen ersten Satz der jüdisch christlichen Bibel im Buch Genesis 1,1. Dort heißt es im Vers 27: „Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie“. Im folgenden älteren Text, in Gen 2,7, formt Gott den Menschen und bläst in seine Nase den Lebensatem. Dieser Gottesatem erst macht den Menschen zum „Geistwesen“. Das ist die theologische Umschreibung des Menschen, die **göttliche Ordnung**, die das Sein des Menschen von seinem Wesen her beschreibt. Jesus erinnert übrigens an diesen göttlichen Atem in Joh 20,22 und gibt diesen im Sendungsauftrag an seine Jüngerinnen und Jünger weiter. Dort heißt es: „...und er hauchte sie an und sagte zu Ihnen: Empfangt den Heiligen Geist“.

Wie ist die Ebenbildlichkeit zwischen Gott und Mensch zu verstehen? Wer/was verbirgt sich hinter dem Schöpfergott JHWH? Diese Fragen lassen sich, wenn überhaupt, nur in Bruchstücken beantworten. Logischerweise vereinigt die göttliche Schöpfungskraft die Wesenszüge beider Geschlechter, was in den Gottesbildern der heiligen Schriften deutlich zum Ausdruck kommt. Zwei aus dem **ersten Testament** möchte ich hervorheben: Jes 49,15 „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich vergesse dich nicht“. Jes 42,14 „Ich hatte sehr lange geschwiegen, ich war still und hielt mich zurück. Wie eine Gebärende will ich nun schreien, ich stöhne und ringe um Luft“. Darüber hinaus findet sich Gott in der Weisheitsliteratur als weibliche Geistkraft „ruah“. Das ist das hebräische Wort für Geist und es ist weiblich.

Das Kirchenrecht

Ein Blick in das **zweite Testament** zeigt, wie Jesus gerade Frauen in den Heilungs- und Erweckungswundern aufrichtet, auf sie hört und in seinen Dienst beruft, wie die Schwiegermutter des Simon, s. Mk 1,29-31. Johannes Eckert, Abt der Benediktinerabtei in Andechs bezeichnet sie in seinem Buch „Steht auf“ als erste Jüngerin, die Jesus nachfolgt. Dann ist da Martha, die mit ihrem Messias-Bekenntnis dem des Simon Petrus nicht nachsteht (Joh 11,27). „Nur führt das der Martha im Bewusstsein der Christen bis heute ein Schattendasein, während jenes des Petrus das Papsttum begründete“[1]. Maria von Magdala, die der auferweckte Jesus beauftragt: „Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Und Maria von Magdala kam zu

den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte“ (Joh 20,17). Thomas von Aquin (1225-1274) bezeichnete Maria von Magdala als apostola apostolorum, d.h. als Apostelin der Apostel. Doch gegen das Zeugnis der Evangelien wurde Maria von Magdala über die Jahrhunderte hinweg mehr als reuige Sünderin denn als Erstverkünderin der Auferstehung Jesu gesehen. Papst Franziskus hat diese Frau offiziell am 10. Juni 2016 in

den Rang der Apostel gestellt. Ihr Festtag ist seither der 22. Juli. Doch wissen die Christinnen und Christen um diese Bedeutung? Faktisch läuft eigentlich alles so weiter, als hätte man das nicht bemerkt. Allein ihr Status als Apostelin ist Grund genug, Frauen den Zugang zum Priesteramt zu öffnen.

Doch das katholische **Kirchenrecht** hält das „Tor" (noch) geschlossen. Mit welchem Recht eigentlich? „Leider findet sich im Kirchenrecht auch die Unterordnungslogik".[2] Es teilt Kirchenmitglieder in zwei Gruppen. Hier die „normalen Getauften", Frauen, Männer, Kinder, die als Laien bezeichnet werden, dort die zu Priestern geweihten Männer, die Kleriker. Hier die zu belehrende passive Masse, dort jene, die belehren, zulassen oder verbieten. Laien dürfen in jüngster Zeit zwar mitberaten, doch sollen ihre Stimmen weniger Gewicht haben als die der Bischöfe. Die Ereignisse bei der Herbsttagung der Deutschen Bischöfe in Fulda haben dies wieder einmal deutlich vorgeführt. Das erweckt den Eindruck von Kirche als „Zweiklassengesellschaft". Wie kann das jemals vor Gott gerechtfertigt werden?

Für Jesus, das lehren die Evangelien, stehen an erster Stelle das Heil und Wohlergehen der Menschen, nicht das Einhalten von Gesetzen und Rechtsvorschriften. Konflikte mit den damaligen Rechtsgelehrten brachten ihm den Tod am Kreuz. Diesbezüglich frage ich mich, was passieren würde, wenn er als Papstberater oder Mitglied von Bischofskonferenzen zu Wort käme. So halte ich es schon auch für notwendig, sich intensiv mit den Evangelien zu beschäftigen. Denn den Spuren Jesu (nach)folgen bedeutet Weite statt Enge, Barmherzigkeit statt Bevormundung, Dienen statt Macht ausüben.

Kehrt um

„Kehrt um und glaubt an das Evangelium" ruft Jesus seinen Jüngern zu (Mk 1,15). Der Aufruf gilt auch heute. Es ist längst an der Zeit, das enge Korsett des Kirchenrechtes aufzuschnüren. Die Kirche in Deutschland befindet sich bereits in „Schnappatmung". Der Pastoraltheologe Prof. Dr. Ottmar Fuchs spricht gar von suizidalen Strategien im Kirchenrecht, besonders im Hinblick auf den Pflichtzölibat und die Ausgrenzung von Frauen in Amt und Leitung.[3]

Das Gebet um Priesterberufungen mag gut und recht sein, vorausgesetzt es werden Gott keine Vorschriften darüber gemacht, wen er berufen darf. Ottmar Fuchs schreibt dazu: „Berufung ist immer beides: die Berufung von Gott her für die Einzelnen und die Annahme dieser Berufung in und durch die Kirche. Die Kirche versündigt sich strukturell an der in diesen Berufungen geschenkten Gnade"[4].

Wenn Frauen und auch immer mehr Männer die Zulassung zu Amt und Leitung fordern, geht es nicht um die Bevorzugung von Frauen und auch nicht um ein Gleichwerden mit Männern. Es geht um das Beenden der Benachteiligung und Diskriminierung von Frauen gemäß der göttlichen Ordnung: Der Mensch ist Abbild Gottes als Mann und Frau.

Rita Völkle
Religionspädagogin und Gewählte Vorsitzende der Kirchengemeinde Rißegg

Info

Weiterführende Texte finden Sie unter der Webadresse:

ⓘ **w2.vatican.va**

z.B. das Apostolische Schreiben ORDINATIO SACERDOTALIS von Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe der Katholischen Kirche über die nur Männern vorbehaltene Priesterweihe.

1 *Ruth Ahl in „Eure Töchter werden Prophetinnen sein"*
2 *Doris Wagner in „Spiritueller Missbrauch" S. 159*
3 *Ottmar Fuchs in „Im Innersten gefährdet" S., 130*
4 *ebd.*

Donnerstagsgebet

GEBET

Der KDFB führt das Anliegen von Maria 2.0 fort. Mit einem eigenen Donnerstagsgebet reiht er sich in die Initiative von Ordensfrauen in der Schweiz und in Deutschland ein, die für eine Erneuerung der Kirche beten.

MARIA, SCHWEIGE NICHT! · KDFB ·

SIE SCHWIEGEN NICHT

Maria, Mutter Jesu,
Du hast nicht geschwiegen,
sondern dem Engel geantwortet,
vertrauensvoll und fest;
berufen, mit Leib und Seele
Gottes Prophetin zu sein:
zum Heil der ganzen Welt!

Hannah, betagte Prophetin,
Du hast nicht geschwiegen,
sondern voll Freude
als erster Mensch überhaupt
das Geheimnis des Gotteskindes
öffentlich gemacht:
zum Heil der ganzen Welt!

Elisabeth, Mutter des Täufers,
Du hast nicht geschwiegen,
sondern, vertrauend auf den,
der die Macht der Mächte bricht
und Wunder wirkt,
Maria seliggepriesen:
zum Heil der ganzen Welt!

Marta, Jüngerin Jesu,
Du hast nicht geschwiegen
beim Tod des Lazarus,
sondern Jesus in allem Leid
kraftvoll und klar
als Messias erkannt und benannt:
zum Heil der ganzen Welt!

Maria Magdalena,
Du hast nicht geschwiegen,
sondern die alles wendende
grundstürzende Begegnung
mit Jesus, dem Lebendigen,
als Apostolin der Apostel bezeugt:
zum Heil der ganzen Welt!

Lydia, Junia, Rhode, Priszilla,
Maria, Damaris, Hanna, Susanna,
Phöbe, Tabita, Marta, Johanna …
Sie alle schwiegen nicht:
Wie lange noch
schweigen wir?

Dorothee Sandherr-Klemp, Geistliche Beirätin

K D F B Katholischer Deutscher Frauenbund e.V. | Kaesenstr. 18 | 50677 Köln | www.mariaschweigenicht.de bewegen!

Er stürzt die Mächtigen vom Thron

Gedanken zum Magnificat

Der Evangelist Lukas stellt seiner Botschaft von Jesus zwei Kapitel voran, in denen die Geburt von Johannes dem Täufer und die Geburt Jesu erzählt werden. Diese Geburtsgeschichte dient gleichsam als Ouvertüre, in der Wesentliches schon anklingt und deutlich wird, wer Jesus ist und wie seine Geschichte verstanden werden muss. Dort, wo in dieser Geburtsgeschichte die beiden werdenden Mütter, Elisabet und Maria, einander begegnen, da stimmt Maria einen Lobpreis an: Magnificat anima mea Dominum (lateinische Übersetzung des griechischen Originals, auf Deutsch wörtlich etwa: Groß macht meine Seele den Herrn).

Das Magnificat – fester Bestandteil des Abendgebets der Kirche – ist ein Loblied voller Gegensätze. Auf der einen Seite die Hochmütigen, die Mächtigen, die Reichen; auf der anderen Seite diejenigen, die Gott

Maria in der Kirche St. Josef

Das Magnificat (Lk 1,46–55)

46 Da sagte Maria: Meine Seele
preist die Größe des Herrn, /
47 und mein Geist jubelt über Gott,
meinen Retter.
48 Denn auf die Niedrigkeit seiner
Magd hat er geschaut. /
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
49 Denn der Mächtige hat Großes
an mir getan /
und sein Name ist heilig.
50 Er erbarmt sich von Geschlecht
zu Geschlecht /
über alle, die ihn fürchten.
51 Er vollbringt mit seinem Arm
machtvolle Taten: /
Er zerstreut, die im Herzen voll
Hochmut sind;
52 er stürzt die Mächtigen vom
Thron /
und erhöht die Niedrigen.
53 Die Hungernden beschenkt er
mit seinen Gaben /
und lässt die Reichen leer ausgehen.
54 Er nimmt sich seines Knechtes
Israel an /
und denkt an sein Erbarmen,
55 das er unsern Vätern verheißen
hat, /
Abraham und seinen Nachkommen
auf ewig.

Parallelstellen im Alten Testament:
46–55 1 Sam 2,1–10 / 47 Hab 3,18 / 48 1 Sam 1,11; Gen 30,13 / 49 Dtn 10,21; Ps 111,9 / 50 Ps 103,13.17 / 51 Ps 89,11 / 52 Ez 21,31; Ps 147,6; Ijob 5,11; 12,19 / 53 Ps 107,9; 34,11 / 54 Jes 41,8f; Ps 98,3 / 55 Mi 7,20; 2 Sam 22,51; Gen 17,7

mit Ehrfurcht begegnen, die „Niedrigen“, die Hungernden. Und nicht nur Menschen werden einander gegenübergestellt. Gott, der Herr, wird als „der Mächtige“ gepriesen, der mit seinen „machtvollen Taten“ etwas völlig anderes bewirkt als die Mächtigen dieser Welt. „Er

stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“ Das Magnificat verkündet einen Gott, der parteiisch ist, der Partei ergreift für die Schwachen und dessen Barmherzigkeit den Unterdrückten und Benachteiligten gilt. Im Magnificat ist in diesem Zusammenhang vom „Knecht Israel“ die Rede, diesem kleinen Volk, das immer wieder Spielball der Großmächte war, und von „seiner Magd“, einer einfachen Frau aus diesem Volk, einer Frau, mit der Gott Geschichte schreibt, und das in einer von Männern dominierten Welt.

Neu ist das nicht, was hier aus dem Mund der Maria zur Sprache kommt. In jedem Vers findet sich ein Zitat oder eine Anspielung auf Texte aus dem Alten Testament (vgl. die Parallelstellen zum Magnificat). Dieser Lobpreis bringt auf den Punkt, was Psalmen und Prophetenworte immer wieder in Erinnerung rufen: Gott findet sich nicht damit ab, wenn die Mächtigen nicht im Sinne Gottes handeln, sondern ihre Macht für eigene Zwecke missbrauchen. Gott macht sich stark für die Schwachen und er handelt mit denen, mit denen keiner rechnet.

Ich finde diese Botschaft „revolutionär“, auch heute noch, einerseits beunruhigend und aufrüttelnd und andererseits verheißungsvoll und bestärkend, je nachdem, in welchem Kontext wir diesen Text lesen und in welcher Rolle wir uns selbst dabei jeweils sehen.

Steffi Brüggemann
Pastoralreferentin

Katholischer Deutscher Frauenbund

„Es geht um die Zukunft unserer Kirche“

Interview mit Karin Walter, Diözesanvorsitzende des Kath. Deutschen Frauenbundes (KDFB)

Der Ruf nach Reformen in der Kath. Kirche wird immer lauter. Besonders die Aktion Maria 2.0, die auch der Kath. Frauenbund unterstützt, hat für ein großes Medienecho gesorgt.

Karin Walter ist die Diözesanvorsitzende des Kath. Deutschen Frauenbundes der Diözese Rottenburg-Stuttgart und lebt in Biberach.

Wir haben im September mit ihr gesprochen.

Liebe Frau Walter, was ist kurz zusammengefasst das Anliegen der Aktion Maria 2.0 und welche Aktionen wurden durchgeführt?

Es geht um die Zukunftsfähigkeit unserer Kirche, weil wir in Sorge um unsere Kirche sind.

Letzter Auslöser war der Missbrauchsskandal, der uns als Kirchenmitglieder fassungslos und wütend macht. Unsere Kirche muss fraulicher werden, auch Frauen sind Abbild Gottes, und deshalb setzen wir uns als Frauenbund auch schon seit über 20 Jahren aktiv für die Diakoninnenweihe ein. Sehr viele Frauen sind ehrenamtlich in der Kirche tätig, haben aber letztlich wenig Mitspracherecht. Dazu gibt es immer weniger Priester und damit auch weniger Eucharistiefeiern. Dabei sollte die Eucharistiefeier der Mittelpunkt des Gemeindelebens sein. Deswegen fordern wir auch die Abschaffung des Pflichtzölibats. Darüber hinaus sind es auch die bekannten Punkte, bei denen wir Reformbedarf sehen, z. B. der schleppende Verlauf der Ökumene, Umgang mit Homosexualität, Zulassungsbedingungen zur Kommunion.

Im Rahmen der Aktion Maria 2.0 gab es über 70 Aktivitäten in unserer Diözese. In Biberach hatten wir einen Marktstand, einen „Flashmob-Gottesdienst“, Pressegespräche, Interviews, und seit September werden monatlich die sog. „Donnerstagsgebete“ veranstaltet, in denen wir für notwendige Reformen und für Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche beten.

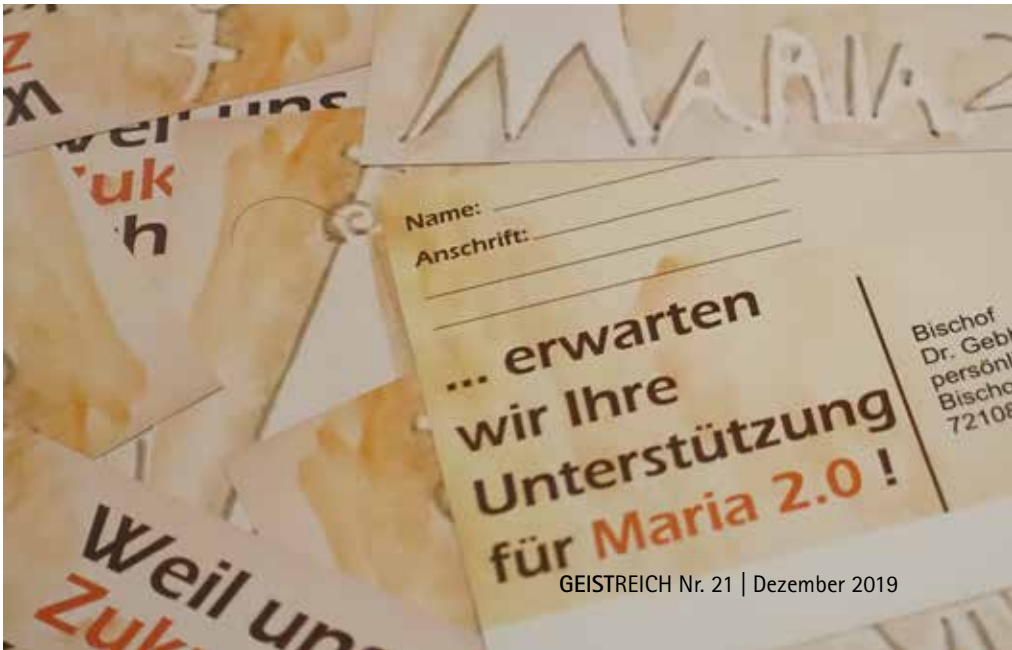
Dazu läuft bis Mitte Oktober eine Postkarten-Aktion an unseren Bischof. Weitere Aktionswochen sind in Planung.

Ursprünglich wurde die Aktion in Münster gestartet. Wie kam es zu den Aktivitäten in unserer Diözese bzw. in Biberach?

Ich habe als Diözesanvorsitzende die Pläne der Frauen aus Münster in den Diözesanvorstand der Diözese Rottenburg-Stuttgart eingebracht, wo wir uns einstimmig für eine Unterstützung dieser Aktion aussprachen. Auch der Diözesanrat unterstützt die Aktion Maria 2.0, ebenso einzelne Gruppierungen wie z.B. die Reformgruppe Pro Concilio der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

In unserer Umfrage hat sich gezeigt, dass sehr viele der an der Umfrage Beteiligten den Protest für berechtigt hielten; die Form des Streiks fanden aber nur knapp die Hälfte als geeignet. Wie sehen Sie dies?

Dem Frauenbund in unserer Diözese ist es wichtig, durch konstruktive Aktionen Aufmerksamkeit zu erzeugen. Die Form des Streiks stand in unserer Diözese nicht an erster Stelle. Natürlich haben sich Frauen auch für diese Form des



Protestes entschieden. Wir wussten aber schon, dass so ein Streik auch Grenzen hat.

Wie waren die Reaktionen der Verantwortlichen in den Kirchenleitungen und bei den Christinnen und Christen vor Ort?

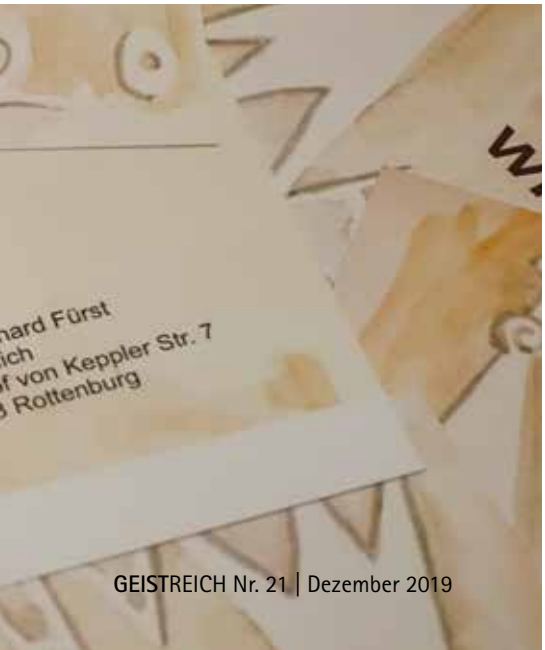
Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Deutschlandweit gab es Diözesen, in denen viel los war, andere Diözesen waren eher zurückhaltend.

In unserer Diözese hat Bischof Fürst inzwischen einige Maria 2.0-Frauengruppen zum Gespräch eingeladen. Insgesamt war diözesanweit eine große Zustimmung festzustellen, zahlreiche neue Mitglieder sind in den Frauenbund eingetreten und es gab und gibt wegen Maria 2.0 immer noch Neugründungen von Zweigvereinen (so nennen wir die Frauengruppen vor Ort).

Auch bei den Pfarrern im Biberacher Raum gab es unterschiedliche Reaktionen von Ablehnung bis Unterstützung. So hat zum Beispiel Pfarrer Ruf den Flashmob-Gottesdienst vor der Dreifaltigkeitskirche mit uns zusammen gefeiert.

Die Reaktionen der Bevölkerung im Biberacher Raum waren überwiegend positiv und ermutigend. Zahlreiche Menschen haben sich bei mir für diese Aktionen bedankt. Direkte Ablehnung bekamen wir nur sehr selten zu spüren. Bedrückend war für mich aber die Erfahrung auf dem Markt, dass zahlreiche Personen ein klares Desinteresse zeigten, so ungefähr im Sinne von „mit der Kirche bin ich fertig".

Die Bischöfe müssen nicht Angst vor uns Frauen von Maria 2.0 haben, sondern sollten sich stärker um diejenigen Sorgen machen, die der Kirche bereits den Rücken gekehrt haben. Darunter viele aus der Generation 50+, diejenigen, die der Kirche jahrzehntelang die Treue gehalten haben.



Was hat den Frauenbund zu dieser doch etwas spektakulären Aktion bewogen?

Seit vielen Jahren fordern wir Reformen, mit mäßigem Erfolg. Jetzt war es notwendig, stärker öffentlich aufzutreten – was mit der Aktion Maria 2.0 sehr gut gelungen ist. Immerhin ist sie in aller Munde.

Glauben Sie, dass durch solche Aktionen tiefgreifende Reformen innerhalb der kath. Kirche in Gang gesetzt werden können?

Meiner Meinung nach ist die Kirche derzeit an einem Wendepunkt angelangt. Wenn die Kirchenleitung jetzt den Weckruf nicht hört, besteht die Gefahr, dass noch viel mehr Menschen der Kirche den Rücken kehren. Und das werden dann auch derzeit engagierte Kirchenmitglieder sein.

Aber ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, dass sich auf lange Sicht doch etwas ändert. Wir bauen auf den Geist Gottes – den Geist der Erneuerung!

Das geht natürlich nicht von jetzt auf gleich, aber ein erster konkreter Schritt ist notwendig, als Zeichen, dass Kirche bereit ist, mutig in die Zukunft zu gehen.

Wie wollen Sie verhindern, dass Ihr Protest zwar zur Kenntnis genommen wird, aber letztlich doch im Sande verläuft?

Wir bleiben an der Sache dran, auch weil wir aus dem „Kirchenvolk" breiten Zuspruch erhalten und immer wieder Ermutigung erfahren. Und weil wir von der Sache und Person Jesu Christi überzeugt sind. Es geht jetzt diözesanweit mit den Donnerstagsgebeten weiter, dann findet im November in Stuttgart eine Podiumsdiskussion mit Weihbischof Karrer statt. Derzeit läuft die Postkarten-Aktion, außerdem sind weitere Aktionswochen geplant. Als KDFB versuchen wir, die Aktionen miteinander zu vernetzen und zu begleiten. Wir sind es gewohnt, dicke Bretter zu bohren und haben einen langen Atem. Wir treten nicht aus, sondern setzen uns weiterhin für notwendige Reformen in der Kirche ein. Damit Kirche eine Zukunft hat.

Liebe Frau Walter, herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Das Interview führten Andrea Staab und Rudolf Andritsch Redaktionsteam

Info

Weitere aktuelle Informationen zur Aktion Maria 2.0 können Sie auch der Homepage des katholischen Frauenbundes in der Diözese Rottenburg-Stuttgart entnehmen:

ⓘ **www.kdfb-drs.de**

Frauen in der Kirche

Umfrage

Zur Ausgangslage

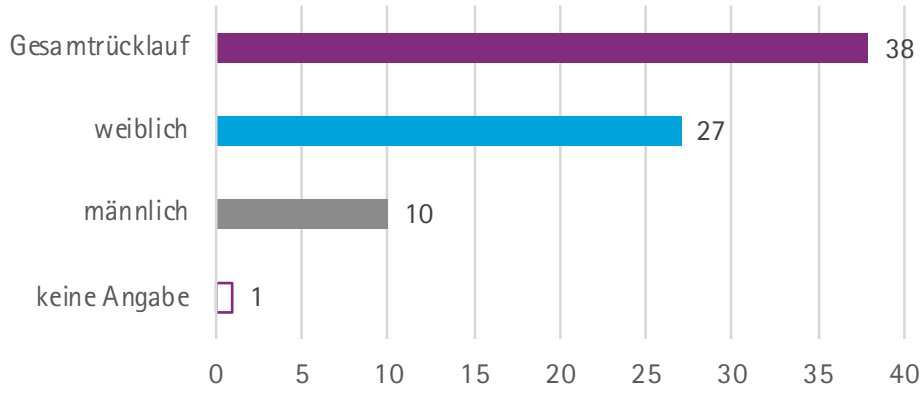
Bei der Beschäftigung mit dem Thema „Frauen in der Kirche“ tauchte im Redaktionsteam schnell die Frage auf, wie diese Thematik eigentlich von Mitgliedern unserer Gemeinden gesehen wird. Ist der Ruf nach Reformen ein Anliegen, der aus breiten Schichten der aktiven Kirchenmitglieder stammt oder sind es nur wenige Christinnen und Christen, die solche Reformen für dringend notwendig erachten? So haben wir uns entschlossen, in einer Umfrage dieser Sache nachzugehen. Dazu haben wir einige Gruppierungen aus unseren Pfarreien befragt. Wir haben dabei auf die Unterschiedlichkeit der Gruppierungen geachtet, dennoch ist die Umfrage nicht repräsentativ. Auch entspricht sie nicht den Standards professioneller Meinungsinstitute. Dies ist auch nicht unser Anspruch. Wir haben die Angabe der beteiligten aktiven Kirchenmitglieder ausgewertet und veröffentlichen nachfolgend diese Zahlen.

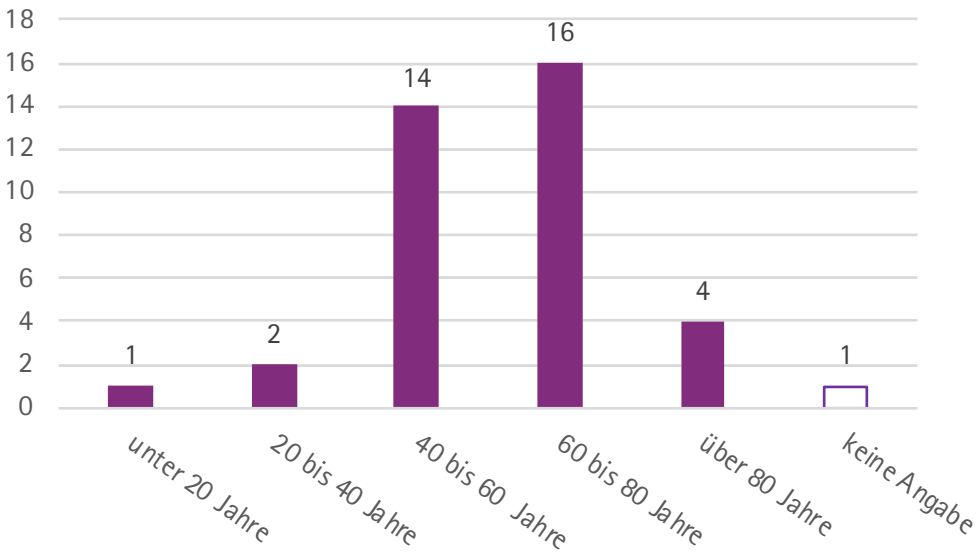
Beteiligt an der Umfrage waren Mitglieder eines Kirchenchors, eines Strickkreises, aus dem Leitungsteam der St.-Georgs-Pfadfinder, von Kirchengemeinderatsgremien sowie eines Gebetskreises.

Insgesamt kamen 38 Fragebogen zurück. Nicht immer wurden alle Fragen beantwortet, oder die Antworten waren nicht eindeutig “ja” oder “nein” zuzuordnen. Auffällig ist, dass wenige Antworten aus der Altersgruppe der 20-40-Jährigen vorliegen. In unseren Gemeinden ist diese Altersgruppe kaum aktiv vertreten.

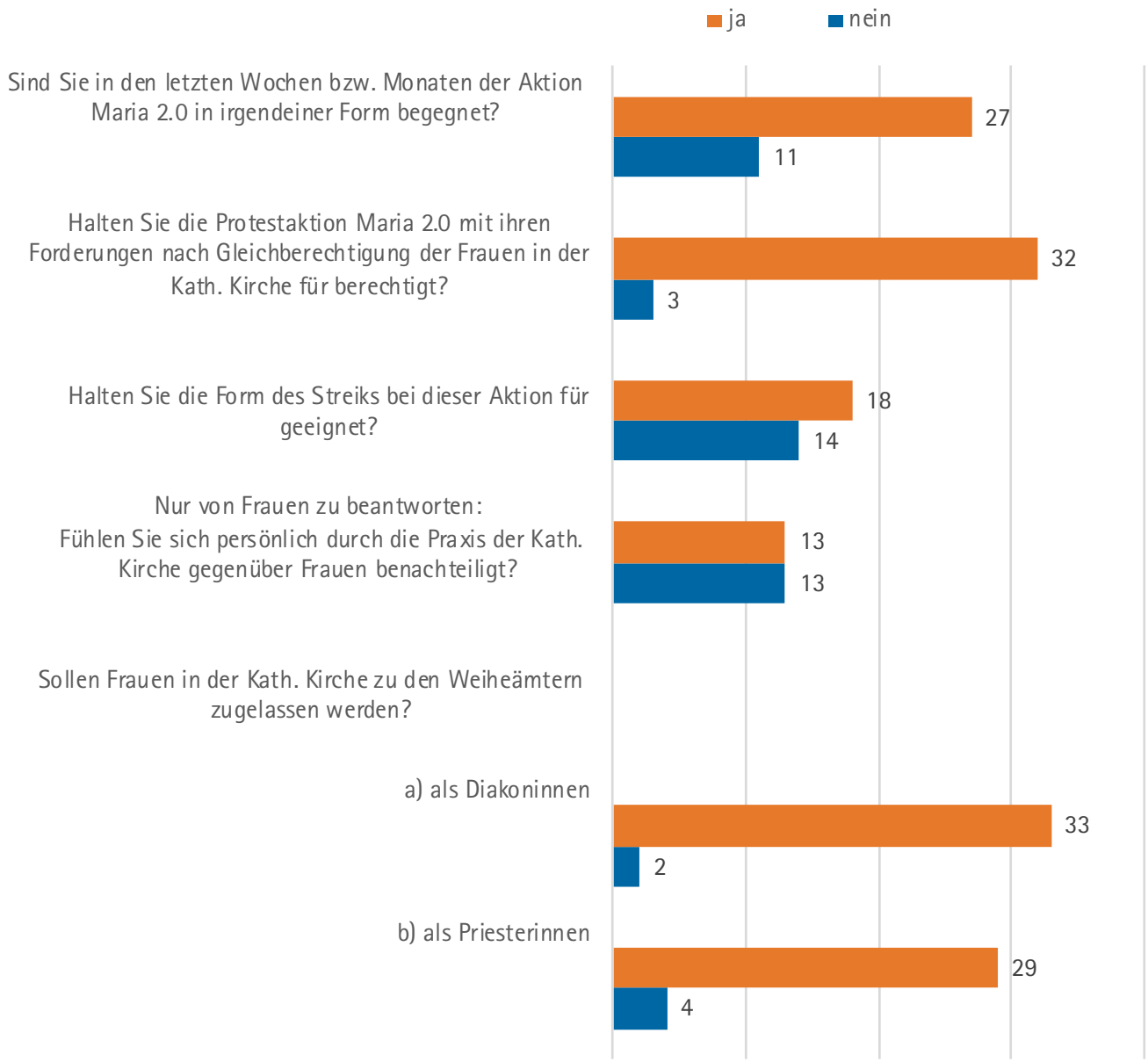
Auf die Befragung von Kindern und Jugendlichen haben wir aus rechtlichen Gründen verzichtet. Der Großteil der engagierten befragten Kirchengemeindemitglieder ist über 40 Jahre alt.

Die Umfrage und ihre Ergebnisse





Fragen und Antworten:



Was ich noch zu dem Thema sagen wollte... (Aussagen der an der Umfrage Teilnehmenden):

... Durch den Priestermangel sind die Gemeinden nicht mehr versorgt. Viele Frauen sind in der kath. Kirche sehr engagiert, darum sollen Frauen auch zu Diakoninnen werden.

... Maria bewahrte alles in ihrem Herzen. Sie sagte: „Was er euch sagt, das tut" (Mut - Demut zum Hören). Sie betete mit den Aposteln im Obergemach. - Der Hl. Geist kam und es geschahen Wunder. Viele kamen zum Glauben.

... Da sich die kath. Kirche mit Veränderungen sehr schwer tut, wäre für mich eine Weihe von Frauen als Diakoninnen schon ein großer Fortschritt! (als 1. Schritt). Was wäre die Kath. Kirche ohne die Frauen?

... Der Zölibat sollte abgeschafft werden!! In der Bibel ist kein Hinweis zu finden aus meiner Sicht, somit wäre dieses Problem sicher zu lösen.

... Ich bin für die Gleichberechtigung für Mann und Frau, auch in der Kirche, mit allen Konsequenzen, also auch die Zulassung zu Weiheämtern für Frauen.

... Wenn man bedenkt, dass es Frauen waren, die mit Jesus am Kreuz ausgehalten haben, ist es nicht nachvollziehbar, warum bis heute alle Macht bei Männern liegt.

... Ich glaube nicht, dass Gott einen Unterschied macht zwischen Mann und Frau, aber hat sicher für jeden seine eigene Berufung, und ich denke, jeder und jede sollte diesem Ruf folgen können. Meine Gedanken sind eher diese: Wie können wir unsere Männer stärken in ihrer Berufung als gläubige Familienväter? Wir Frauen wünschen

uns auch einen starken Mann an unserer Seite.

... Mich stört, dass unter dem Namen „Maria 2.0" zwei Anliegen vermischt werden:
- Rolle der Frau in der Kath. Kirche
- sexueller Missbrauch

... Frauen sind in der kath. Kirche unentbehrlich, das wissen auch Bischöfe und der Papst. Dennoch gelten sie bislang nur als „Hilfsarbeiterinnen". Sie müssen endlich zum Amt zugelassen werden.

... Die Zeit ist schon lange da, dass die Frauen in die großen Ämter berufen werden.

... Sollen Männer auch weiße Accessoires tragen, weil ihnen die gleiche Taufgnade wie Frauen verliehen ist? Maria ist in den letzten 170 Jahren zig-fach erschienen und erscheint heute noch jeden Tag. Gebet, Buße, Sühne, Umkehr sind der einzige Weg zur Erneuerung der Kirche.

... Es müssen weitere Aktionen folgen. Mit Beten allein werden wir nicht viel erreichen.

...Je langsamer der Klerus insgesamt sich bewegt, desto schneller fährt die kath. Kirche an die Wand.

... Es ist schwierig, eine passende Form des „Aufstands" zu finden, aber auf-stehen müssen wir Frauen um unserer Kirche willen.

... Die Frauen sollten mehr Mitspracherecht haben und an der Gestaltung in unseren Kirchen miteinbezogen werden. Da sowieso ein großer Priestermangel besteht! Bin für eine Gleichberechtigung in unserer heutigen Gesellschaft.

... Eine Benachteiligung sehe ich in folgenden Punkten: 1. keine Zulassung zu Weiheämtern, 2. Diskriminierung durch männerdominierte Hierarchien, 3. Frauen, die im Alltag durch unbezahlte Dienste die Kirche am Leben halten, zeigt die Kirche die kalte Schulter, indem sie sie von den wichtigen Ämtern ausschließt - und das, obwohl sich deutlich mehr Frauen freiwillig für die Kirche engagieren als Männer.

... Warum sind wir immer noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen, wo Frauen endlich die gleichen Rechte bekommen wie Männer (Diakoninnen, Priesterinnen).

Einige Beobachtungen

Natürlich sind solche Zahlen unterschiedlich interpretierbar. Zusammenfassend möchten wir aber doch einige Beobachtungen nennen, die uns aufgefallen sind:

- Die Zahlen zeigen, dass die Aktion Maria 2.0 bei einem großen Teil der Teilnehmenden der Umfrage bekannt war (27 von 38). Es scheint den Organisatorinnen also gelungen zu sein, viel Aufmerksamkeit zu erreichen.
- Noch eindeutiger erscheint die Aussage, dass die Forderungen nach Gleichberechtigung der Frauen in der katholischen Kirche berechtigt sind. (32 von 38)
- Die Form eines Streiks halten dagegen nur 18 der 38 Befragten für geeignet.
- Auch scheint es einen Unterschied zu geben zwischen der allgemeinen Forderung nach Reformen in der Kirche in der Frauenfrage und der persönlichen Erfahrung von Benachteiligung.
- Überrascht waren wir über die hohe Zustimmung zu der Forderung nach der Zulassung von Frauen zu den Weiheämtern „Diakonin" und „Priesterin". Es scheint, dass ein solcher Schritt zumindest für den größten Teil der Befragten absolut denkbar ist. Offensichtlich ist es so, dass römische Verlautbarungen hier für viele nicht relevant sind. Hierzu passt die Aussage von Thomas Sternberg, dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken im Zusammenhang mit der Diskussion über den „Synodalen Weg": „Glaubt irgendjemand, man könne in einer solchen Krise der Kirche das freie Gespräch, das nach Ergebnissen und notwendigen Reformschritten sucht, unterdrücken?"

Vielleicht regt diese Umfrage Sie zu einer eigenen Interpretation und Diskussion an?

Thekla Braun, Rudolf Andritsch, Andrea Staab
Redaktionsteam

MARIA 2.0
FRAUEN
ERNEUERT DIE KIRCHE

Frauen tragen Verantwortung innerhalb der Kirche

Ein Gespräch mit Schwester Myria Maucher

Schwester Myria Maucher stammt aus Gaisbeuren und absolvierte eine Krankenschwesternausbildung, bevor sie 1985 in den Orden der Franziskanerinnen von Reute eintrat. Von 1992-2015 war sie im sozialen und pastoralen Bereich in Brasilien tätig. Derzeit ist sie Krankenhausseelsorgerin im Elisabethen-Krankenhaus in Ravensburg. Seit 2016 ist sie Mitglied im obersten Leitungsgremium des Ordens, dem Generalrat.

Wir haben mit ihr ein Gespräch über die Struktur des Ordens, über Leitungsverantwortung und über die Aktion Maria 2.0 geführt.

Fragen zu Struktur und Leitungsaufgaben im Orden

Wer ernennt die Generaloberin oder gibt es eine Wahl?

Es gibt eine Wahl durch das Generalkapitel. Dieses besteht aus Vertreterinnen der Schwestern (drei Altersgruppen entsenden jeweils acht Personen). Auch die Schwestern aus Übersee sind mit einer Delegation vertreten.

Muss der Bischof diese Wahl bestätigen?

Ja, da wir eine Kongregation diözesanen Rechts sind.

Gibt es Unterschiede zur Ernennung eines Abtes?

Auch hier findet eine Wahl durch alle wahlberechtigten Ordensmitglieder statt. Der Bischof wird über diese Wahl informiert, muss sie aber nicht direkt bestätigen.

Welche Befugnisse bzw. Aufgaben hat eine Generaloberin?

Die Aufgabe ist die Leitung des Ordens. Dabei richtet sie sich nach den Vorgaben des Generalkapitels, nach dem Kirchenrecht und den „Bestimmungen der Lebensform“. Auch vertritt sie die Ordensgemeinschaft nach außen. Unterstützt wird sie von einem 5-köpfigen Leitungsteam, dem Generalrat, der beratende Funktion hat.

Gab es in der Ordenstradition der Franziskanerinnen schon einmal weitergehende Befugnisse?

Bei den Franziskanerinnen nicht, früher hatten wir eher weniger Befugnisse.

Wem muss die Generaloberin Rechenschaft ablegen?

Nach fünf Jahren muss die Generaloberin vor dem Generalkapitel einen Rechenschaftsbericht ablegen. Dazwischen gibt es „Zwischenberichte“ gegenüber der Ordensgemeinschaft. Wir haben dazu eine interne Zeitschrift. Mit dem Bischof steht die Generaloberin in Kontakt; so ist er über unsere Tätigkeit informiert. Eine Generaloberin kann einmal wiedergewählt werden.

Welche Einflussmöglichkeiten hat der Bischof?

Zum einen besteht seine Einflussmöglichkeit in seinem Recht, die Wahl der Generaloberin zu bestätigen, zum anderen durch die Ernennung des zuständigen Geistlichen für die Ordensgemeinschaft.

Haben Frauenorden grundsätzlich die gleichen „Rechte“ wie Männerorden?

Nach innen ja, nach außen haben monastische Orden teils andere Rechte, da ihre Mitglieder meist Kleriker sind.

Wer bestimmt den Geistlichen, der in einem Frauenkloster die Sakramente spendet?

Dieser wird durch den Bischof ernannt, wobei sich Priester auf diese Stelle bewerben können. Der Hausgeistliche hat beratende Funktion im Generalrat und ist mitverantwortlich für die Spiritualität in der Gemeinschaft. Die Schwestern sind jedoch frei bei der Wahl ihres geistlichen Begleiters und ihres Beichtvaters.

Fragen zum Orden allgemein

Gibt es innerhalb des Ordens – weltkirchlich gesehen – kulturelle Unterschiede?

Selbstverständlich. Dies ist vor allem auch geschichtlich bedingt. Europa ist geprägt durch die Reformati-

on, durch die Französische Revolution und die Säkularisation. Indonesien und Brasilien waren Kolonien, die wiederum ganz unterschiedlich geprägt sind. In Indonesien gibt es eine Religionspflicht, aber eine freie Religionswahl. Hier bestimmt „adat“ (ungeschriebenes Recht) das ganze Leben von der „Wiege bis zur Bahre“. Allerdings sind durch die Globalisierung bereits Veränderungen zu spüren. In Brasilien spielt hingegen die Befreiungstheologie eine Rolle. Auch die Spiritualität in unseren überseeischen Niederlassungen ist etwas anders.
Gemeinsam ist in beiden Ländern die Tatsache, dass der Glaube im Alltag gelebt und gefeiert wird. Die Menschen reden beispielsweise ganz selbstverständlich über ihren Glauben.

Was können Sie zu den Eintrittszahlen im Orden sagen?
Auch das ist unterschiedlich. In Indonesien steigen die Zahlen, wie überhaupt in ganz Asien. In Brasilien erleben wir nur sehr wenige Berufungen.
Und auch in Deutschland gehen die Zahlen stark zurück. Dies führte hier zu Schließungen von vielen Filialen.
Um unser sozial-caritatives Werk für die Zukunft zu sichern, gründeten wir 1999 die St.-Elisabeth-Stiftung. Auch bieten wir einen „offenen Konvent“ an für Frauen, die auf der Suche sind. Letztlich geht es um eine Rückbesinnung auf das Wesentliche.

Frage zu Maria 2.0

Die Aktion hat Bewegung in die Diskussion zur Rolle der Frauen in der Kirche gebracht. Wird in Ihrem Orden über die Thematik diskutiert und welche Position haben Sie dazu?
Diese Thematik spielt in unserer Gemeinschaft durchaus eine Rolle. Jüngere und auch ältere Schwestern diskutieren darüber. Die persönlichen Meinungen gehen auch innerhalb unserer Gemeinschaft von Zustimmung bzw. Verständnis bis Unverständnis. Wir würdigen das Engagement dieser Frauen und beten für deren Anliegen.
Siehe dazu auch eine Stellungnahme unserer Ordensleitung als Orientierungshilfe (Kasten).
Persönlich bin ich froh über diese Aktion und über den anstehenden synodalen Weg.

Schwester Myria, ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch!

Das Interview führten Thekla Braun und Rudolf Andritsch
Redaktionsteam

„Maria 2.0“: Katholische Frauen treten in den Kirchenstreik“

Wir Franziskanerinnen von Reute leben eine geschwisterlich, franziskanische Berufung, die keine Priesterberufung ist. Franziskus wollte nicht Priester werden und er möchte als Christ Christus folgen. Seiner Diakonenweihe stimmte er nur aus Kirchenrechtsfragestellungen heraus zu.

Wir verstehen und würdigen viele Frauen, die sich für die Kirche und den Glauben einsetzen und viel Gutes für Menschen wirken könnten, jedoch in den derzeitigen Kirchenstrukturen keinen Raum finden und keine Weiheämter ausfüllen können.

Die Eucharistie ist für uns Quellgrund unserer Spiritualität und Berufung. Deshalb ist für uns das Fernbleiben von Gotteshäusern als Zeichen der Solidarität mit diesen Frauen kein Weg.

„Machtstrukturen“, auch in unserer Kirche, haben in der Vergangenheit viel Leid verursacht. Auch wir sehen das unbeschreibliche Leid, das der sexuelle Missbrauch an Menschen -insbesondere an Kindern- in Institutionen und Familien verursacht.

Wir sehen unseren Gründerinnenauftrag „Gott in der leidenden Menschheit dienen“ darin, auch heute an der Seite der Leidenden zu stehen.

Die Anliegen einer glaubwürdigen Zukunft nehmen wir mit in unser Gebet und werden ganz bewusst im Morgen- und Abendgebet Stille halten und darin diese Anliegen vor Gott bringen.

Gez.
Sr. Maria Hanna und die Generalleitung der Franziskanerinnen von Reute

Franziskanerinnen von Reute e.V., 25.04.2019

Info

Monastische Orden (z.B. Benediktiner, Zisterzienser) widmen sich in erster Linie dem Chorgebet, Gottesdienst, Predigttätigkeit und innerklösterlichem Leben.
Kongregationen (wie z.B. die Franziskanerinnen von Reute) entstanden ab dem 16. Jahrhundert und übernehmen vor allem konkrete Aufgaben außerhalb ihrer Klöster (z.B. in der Krankenpflege oder in Schulen).

Herzliche Einladung zu Gottesdienst und Gespräch

Region Biberach-Ehingen-Laupheim

KDFB LANDFRAUEN VEREINIGUNG des Katholischen Deutschen Frauenbundes

Kirche anders: Frauenkirche

„Jammern wir über die Zeitläufe oder sind wir offen für neue geschichtliche Entwicklungen, weil wir uns als erlöste Partnerinnen und Partner Gottes in der Schöpfung erkennen? Leben wir rückwärts gewendet, gehören wir zu den Verweigerern und Aussteigerinnen – oder ergreifen wir, auch wenn es etwas kostet, aus Einsicht und starkem Willen Zukunftsträchtiges, nämlich die Chancen von morgen?“
Bischof Georg Moser (1923-1988)

Offen für Neues, Zukunft gestalten, Chancen ergreifen, das sind die Ziele des Projekts „Kirche anders: Frauenkirche im ländlichen Raum“, welches von der Landfrauenvereinigung des KDFB e.V. initiiert wurde und von der Bischof-Moser-Stiftung unterstützt wird.

„Kirche anders: Frauenkirche“ gibt es in Stuttgart bereits sehr erfolgreich seit etlichen Jahren. Seit 2016 finden Frauengottesdienste auch in der Region Biberach-Ehingen-Laupheim statt. Das Projekt „Frauenkirche im ländlichen Raum“ fördert die Entwicklung eines eigenen liturgischen Angebots für Frauen. Frauengottesdienste verstehen sich als Ergänzung zu den Gemeindegottesdiensten und bieten Frauen die Möglichkeit, ihren Glauben auf ihre eigene Weise gemeinsam zu feiern und über ihren Glauben miteinander ins Gespräch zu kommen.

Thekla Braun
Redaktionsteam

Namenlose Frauen der Bibel

- **Freitag, 27. März 2020, 19 Uhr Klosterkirche Untermarchtal:** „Tut mir leid – dafür bin ich nicht zuständig“
- **Freitag, 22. Mai 2020, 19 Uhr, Parkbad in Laupheim, bei schlechter Witterung Marienkirche, Laupheim:** „Eine starke Frau geht nicht baden“
- **Freitag, 19. Juni 2020, 19 Uhr, Kirche Zur Heiligsten Dreifaltigkeit, Biberach:** „Mutig schwere Entscheidungen treffen“
- **Freitag, 16. Oktober 2020, 19 Uhr, St. Michael, Ehingen, Am Wenzelstein:** „Ich will deinen Namen groß machen“

Quelle: www.bischof-moser-stiftung.de

Eine neue Form der Andacht

10 Jahre „Klangwort“ in St. Gallus in Rißegg

Im März 2009, an einem Fastensonntag, war in der Kirche St. Gallus das erste Klangwort mit dem Thema „Gottes Schöpfung bewahren, damit alle leben können“ zu hören. Texte, von engagierten jungen Frauen vorgetragen, sowie die musikalische Begleitung fanden damals viel Zuspruch. Dies hat damals der Initiatorin Rita Völkle und ihrem Team Mut gemacht, dieses Zusammenspiel von Wort und Klang weiterhin in der Gemeinde anzubieten.

Was ist das Klangwort?

Das Klangwort ist eine besondere und neue Form der Andacht, die alle Menschen einlädt, egal ob gläubig oder nicht. Es findet an bestimmten Sonntagen (immer 18 Uhr) in der Advents- und Fastenzeit in der St. Gallus Kirche in Rißegg statt. Das „Wort“ bietet Texte, Impulse, Meditationen zu einem bestimmten Thema. Der „Klang“ ist vielfältig: Chöre, Ensembles, selten auch Solisten. Das Klangwort darf anregen, aufwühlen, trösten, begeistern. Es darf neue Perspektiven aufzeigen. Ebenso lädt es ein, zur Ruhe und zur Besinnung zu kommen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, den ökumenischen Gedanken zu stärken. Im März 2014 gestalteten unsere evangelischen Mitchristen von der Versöhnungskirche Ummendorf das erste ökumenische Klangwort mit dem Thema: „Respekt vor Gott und den Religionen“. Inzwischen ist dieses gemeinsame Gestalten eine sehr geschätzte Tradition geworden.

Vielfältige Gestaltungen

Die Leitgedanken eines Klangworts haben oft unterschiedliche Quellen. So können sie eine Jahreslosung sein wie „Suchet den Frieden und jaget ihm nach“ (Psalm 34) oder die Frage des Hungertuchs „Mensch, wo bist Du?“ aufnehmen.

Andere Abende beschäftigten sich mit Themen wie „Wüstenzeiten“ oder „Wasser des Lebens“. Beim letztgenannten Klangwort kam auch noch das dritte Medium, das Bild, dazu. Frank Mosthof stellte seine eindrucksvollen Wassertropfen-Fotografien zur Verfügung.

Viele Musiker aus der Gemeinde haben in diesen 10 Jahren das Klangwort mitgestaltet. So der Frauenchor FIS mit internationalen Weihnachtsliedern und adventlichen Texten. Aber auch der Musikverein Rißegg-Rindenmoos musizierte mit unterschiedlichen Ensembles. Eine Mädchengruppe des SV Rissegg tanzte „die Heilung einer verkrümmten Frau“. Unvergesslich war der Auftritt der „Minis“, die die Weihnachtsgeschichte auf schwäbisch vortrugen. Auch der Kirchenchor St. Gallus gestaltete einen Abendimpuls.

Die Grenzen unserer Gemeinde wurden bisher musikalisch geöffnet mit Beiträgen der St.-Martins-Chorknaben, der Gruppe „Kapellenklang“, des Posaunenchors der evangelischen Gesamtkirchengemeinde, des Harmonikaorchesters, der Ensembles „Quattrodur“ und „Apart-Quartett“. Viel Schwung brachten die Chöre „Vocal C(h)ords“ und der Kammerchor des Wieland-Gymnasiums. Diese musikalische Vielfalt soll beibehalten werden. Das Vorbereitungsteam nimmt gerne Anregungen auf. Noch besser ist natürlich eine aktive Mitarbeit im Team, das Interessierte gern integriert.

Christa Dreusicke
Klangwort-Team

St.-Martins-Chorknaben zusammen mit einer Fotoausstellung (Frank Mosthof) zum Thema „Wasser der Lebens“

Klangworte im Advent 2019

15.12. (3. Advent):
Flötenensemble „Flute4Fun“

22.12. (4. Advent):
Frauenchor FIS

Die Termine werden auch in der lokalen Presse und auf der Homepage der SE veröffentlicht.

Wie sieht's aus?

22. März 2020

Wahl der Kirchengemeinderäte und Pastoralräte

Am 22. März 2020 wählen die Katholiken der Diözese Rottenburg-Stuttgart in ihren 1023 Gemeinden Kirchengemeinderäte bzw. Pastoralräte. Ca. 1,6 Mio Menschen sind wahlberechtigt. Im Dekanat sind gut 100.000 Menschen in den 119 Kirchengemeinden zur Wahl aufgerufen. Der Kirchengemeinderat setzt sich zusammen aus dem Pfarrer, den gewählten Mitgliedern, den pastoralen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie dem bzw. der Kirchenpfleger/in.

Sind Kirchengemeinderäte mit einem Gemeinderat vergleichbar?

Das sind sie. Die Kirchengemeindeordnung ist an die baden-württembergische Gemeindeordnung angelehnt. Entsprechend hat der Kirchengemeinderat drei Aufgaben: er ist Pastoralrat, er ist Katholikenrat und er ist Kirchensteuerrat. Als Pastoralrat prägt er das Leben der Kirchengemeinde, als Katholikenrat vertritt er alle Mitglieder und als Kirchensteuerrat entscheidet er über den Haushalt.

Wie nimmt der Kirchengemeinderat diese Aufgaben wahr, gibt es Beispiele?

In der neuen Kirchengemeindeordnung vom 1. März 2019 ist der Kirchengemeinderat gestärkt worden: er leitet zusammen mit dem Pfarrer die Kirchengemeinde. Alle wichtigen Belange einer Gemeinde müssen dort beraten und beschlossen werden. Alle wesentlichen Dinge sind im Rat zu klären. Das hauptamtliche Personal bereitet durch Vorlagen die Entscheidungen vor und berät den Rat fachlich – so wie in den kommunalen Gemeinderäten.

Wie geschieht die Vertretung?

Zum einen haben die Gewählten Vorsitzenden repräsentative Funktionen. Sie vertreten die Gemeinde bei Veranstaltungen zum Beispiel in der Kommune. Zum anderen sind alle gewählten Rätinnen und Räte Ansprechpersonen für die Gemeindemitglieder und alle Menschen am Ort einer Gemeinde. Wer ein Anliegen hat, wer sich mit einer Idee einbringen möchte, wer etwas anregen oder sich beschweren will, kann das Anliegen in den Rat einbringen oder auf andere Weise einer Bearbeitung zuführen.

Die Kirche steht ja gerade nicht gut da, wird die Wahl überhaupt funktionieren?

Von 2015 bis 2020 sind fast 10 000 Personen in Kirchengemeinderäten in der Diözese engagiert. Aus einer Umfrage in unserer Nachbardiözese Freiburg wissen wir, dass das Engagement vor Ort immer noch als sinnvoll empfunden wird.

Viele Probleme, die die Kirche gerade bewegen, können vor Ort nicht gelöst werden. Aber doch gibt es vor Ort viel Gestaltungsspielraum und man kann etwas bewirken.

Ehrenamtliche Frauen und Männer können Gottesdienste leiten und Zeugnisse ihres Glaubens geben, sie können Glaubensgespräche leiten und Projekte initiieren. Die Räte bestimmen auch über den Haushalt. Sie entscheiden über Bauprojekte und durch die Finanzhoheit über das, was Priorität erhält.

Natürlich wird die kirchliche Großwetterlage die Wahl beeinflussen, umso wichtiger ist zu sehen, dass der Kirchengemeinderat eine leitende Funktion hat und nicht nur berät, sondern auch entscheidet; umso wichtiger ist, dass man vor Ort erleben kann: diese Kirche ist nicht von gestern, sondern entwickelt sich weiter; diese Kirche beteiligt Frauen und Männer; diese Kirche ist nicht eng, sondern bietet viele Gestaltungsmöglichkeiten.

Wer darf eigentlich wählen?

Alle Mitglieder der Kirchengemeinde ab 16 Jahren dürfen den Kirchengemeinderat wählen. Alle Mitglieder einer Gemeinde für Katholiken anderer Muttersprache ab 16 Jahren dürfen zusätzlich zum örtlichen Kirchengemeinderat den Pastoralrat ihrer Gemeinde wählen.

Wenn jemand kandidieren will, wie geht er vor?

Die Kirchengemeinden und Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache bilden bis zum 23. September 2019 einen Wahlausschuss. Dieser nimmt die Wahlangelegenheiten in die Hand. Er wird unterstützt von einem Mitglied aus dem Pastoralteam, das Ansprechpartner/in für die Wahl ist. Wer kandidieren will, kann mit einer dieser Personen Kontakt aufnehmen, ein Ratsmitglied ansprechen oder sich im Pfarrbüro melden. Die betreffenden Personen stehen auf der Homepage jeder Gemeinde.

Bis spätestens 2. Februar 2020 muss man sich beim Wahlausschuss gemeldet haben, wenn man kandidieren will.

Ab welchem Alter kann man Kirchengemeinderat werden und welche Voraussetzungen müssen die Kandidaten mitbringen?

Um Kirchengemeinderat oder Pastoralrat zu werden, muss man volljähriges Mitglied der Kirchengemeinde bzw. Gemeinde sein. Bis zu 2/5 der Gremiumsmitglieder dürfen sogar in einer anderen Kirchengemeinde wohnen. Bei den Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache können die gewählt werden, die die entsprechende Staatsbürgerschaft haben.

Wie bei der Kommunalwahl auch, sind Verwandtschaftsverhältnisse kein Hinderungsgrund – das ist im Vergleich zu 2015 neu.

Die wichtigsten Voraussetzungen sind Interesse am christlichen Glauben und an den Menschen vor Ort, die ihn teilen, dann Lust, die Gemeinde mitzugestalten und Bereitschaft, fünf Jahre lang für ein Amt Verantwortung zu übernehmen.

Und wie viele gehen zur Wahl?

2015 gingen in der Diözese fast 25% und im Dekanat Biberach 34% der wahlberechtigten Katholiken zur Wahl. Mit dieser Wahlbeteiligung ist die Diözese Rottenburg-Stuttgart führend in Deutschland. Hoffentlich gehen auch 2020 wieder viele zur Wahl, wenn sie erfahren, dass die Räte etwas zu sagen und zu entscheiden haben.

Seit wann gibt es Räte in den Gemeinden?

Die Kirchengemeindeordnung (KGO), in der alle Regelungen zum Kirchengemeinderat formuliert sind, hat 2018 ihr 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Da alle fünf Jahre gewählt wird, ist es die elfte Wahl für 1023 Kirchengemeinden. Die 100 Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache wurden erst ab 2001 gegründet, sie wählen zum vierten Mal einen Pastoralrat.

Wie werden die neuen Räte auf ihr Amt vorbereitet?

Um die neuen Gremien möglichst gut für die Aufgaben vorzubereiten und eine konstruktive Arbeitsweise zu entwickeln, ist geplant, dass es in jeder Seelsorgeeinheit einen sogenannten „Tag der Räte“ gibt. Dieser wird von den Dekanatsreferenten oder anderen Referenten begleitet und moderiert.

Philipp Friedel
Dekanatsreferent

Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt Ringschnait

2025 feiert die Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt Ringschnait ihr 300-jähriges Weihejubiläum. Am 21. Juli 1725 hat der Bischof von Konstanz die neu erbaute Kirche eingeweiht, nachdem die alte Kirche zu klein und baufällig war. Im Laufe der Zeit kam die wunderschöne „Sitzende Madonna mit dem Jesuskind“ aus dem 15. Jahrhundert dazu, die vermutlich von Ivo Strigel stammt. Nach einer Außenrenovation 2012 soll bis zum Jubiläum eine Innenrenovation durchgeführt werden.

Die Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt will allerdings nicht nur ein Bau von toten Steinen, sondern auch von lebendigen Steinen sein.

Kinderkirche

Die Kirchengemeinde freut sich über eine rege Kinderkirche. Etwa alle sechs Wochen treffen sich 25 Kinder mit ihren Eltern im Gemeindehaus. Sie hören und erleben biblische Geschichten, singen und beten gemeinsam und danken Gott für seine wunderbare Schöpfung. In dieser Gemeinschaft dürfen die Kinder auf lebendige und kindgerechte Weise Gottesdienst feiern. Sie erleben Glaube und Christsein mit allen Sinnen. Angelehnt an den Jahreskreis feiern sie auch besondere Gottesdienste wie den Kinderkreuzweg, die Segnung ihrer „Fahrzeuge“, eine Maiwanderung zu einem Bildstöckle mit einer Maiandacht. In der Adventszeit machen sie sich auf den Weg nach Bethlehem. Ein ganz besonderes Erlebnis in der Weihnachtszeit ist für Kinder wie Er-wachsene das gemeinsame „Singen an der Krippe“ mit anschließender Kindersegnung.

Ministranten und Kinderlandjugend

Nicht nur bei Hochämtern sind die 24 Ministranten komplett dabei, sondern sie unternehmen auch manches, wie Mitte September ein Mini-Wochenende im Don-Bosco-Haus in Friedrichshafen oder unterstützen das Spiel zu St. Martin. Auch sind einige Ministranten bei der Kinderlandjugend dabei, die von der KLJB-Gruppe im Frühjahr ins Leben gerufen wurde. Sie machen Großgruppenspiele, Schnitzeljagd oder besuchen die Feuerwehr.

Kirchenchor

Der Kirchenchor Ringschnait ist seit 1828 urkundlich erwähnt und kann somit auf eine 191-jährige Tradition zurückblicken. Zu seinem 175-jährigen Bestehen hat er 2003 die Palestrina-Medaille erhalten. Am 22. September 2019 wurde ihm beim Kirchenfest die Zelter-Plakette von Landrat Dr. Heiko Schmid überreicht. Der Kirchenchor mit einer guten Mischung von jüngeren und älteren Sänger/-innen und dem jungen Dirigenten Felix Heiermeier wagt sich erfolgreich an neues geistliches Liedgut sowie an alte Werke aus der großen Tradition der Musica sacra.

Katholische Erwachsenenbildung (keb)

Ringschnaiter Frauen der kath. Erwachsenenbildung und des Seniorenteams haben oft außergewöhnliche Ideen und sprechen damit verschiedenste Leute an in so manchen Veranstaltungen und Ausflügen. So haben das Kirchenkabarett mit den „Maulflaschen“, die Nacht der offenen Kirche, der Vortrag von Sr. Teresa Zukic, das Openair-Kino oder das Samstagspilgern auf dem Martinus- oder Jakobusweg jüngere und ältere Leute angezogen. Auf unterschiedliche Weise wird so „Gott zur Sprache gebracht.“

Die Kirchengemeinde versucht manche alte Formen zu beleben und Neues auszuprobieren etwa beim Frauentragen in der Adventszeit (eine Marienfigur wird von Haus zu Haus weitergereicht) oder „Einfach gemeinsam Beten“ mit Lobpreisliedern ...

Ida Müller
Gewählte Vorsitzende des KGR

Neue Jugendseelsorger in Biberach

Dominik Kern

Seit September 2019 bin ich zusammen mit Anna-Katharina Merk als Jugendseelsorger in den Dekanaten Biberach und Saulgau tätig. Geboren bin ich in Ehningen im Landkreis Böblingen. Nach dem Theologiestudium in Tübingen und Jerusalem habe ich von 2014 bis 2017 meine Ausbildung zum Pastoralreferenten in Schwäbisch Gmünd absolviert. 2017 bin ich als Pastoralreferent nach Biberach gekommen. In den letzten beiden Jahren konnte ich mich hier einleben und mir gefällt es sehr gut. In dieser Zeit war ich zum einen Verbandsgeistlicher der KLJB und zum anderen hatte ich einen Auftrag für die BDKJ-Ferienwelt in Wernau. Bei der KLJB bleibe ich weiterhin, für meine andere halbe Stelle habe ich mich für die Jugendseelsorgestelle in den Dekanaten Biberach und Saulgau beworben. Künftig will ich die Jugendarbeit in den Dekanaten Biberach und Saulgau mitgestalten. Das umfasst für mich Mitarbeit und Begleitung von jugendlichen Gremien, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Gottesdiensten sowie Gesprächspartner und Begleiter zu sein, nicht nur, aber auch in religiösen Belangen. Treffen könnt ihr mich in der Diözesanstelle der KLJB in Rißegg (im Obergeschoss des Gemeindehauses) und im Katholischen Jugendreferat im Alfons-Auer-Haus in Biberach. Ich freue mich auf Euch!

Anna-Katharina Merk

Ich freue mich sehr, mit meiner ersten Stelle als Pastoralreferentin in der Dekanatsjugendseelsorge für die Dekanate Biberach und Saulgau starten zu können. Nachdem ich in Benediktbeuern und Tübingen Soziale Arbeit und Katholische Theologie studiert habe, durfte ich in den letzten drei Jahren in meiner Ausbildungsseelsorgeeinheit Schelklingen im Dekanat Ehingen-Ulm verschiedene Facetten der Pastoral kennen lernen. Ich bin dankbar für die Menschen jeden Alters, die ich kennengelernt habe und mit denen viel Neues entstanden ist. Besondere Schwerpunkte in dieser Zeit waren ein Weihnachtsmusical und viele Aktionen mit den Ministranten, welche mir viel Freude gemacht haben. Als Jugendliche habe ich selbst bei den Ministranten und in einer Franziskustheatergruppe meiner Heimatgemeinde im Allgäu und in der Katholische Studierende Jugend (KSJ) an meiner Schule erlebt, wie viel Spaß es macht, zusammen Ideen zu spinnen und in die Tat umzusetzen. Deshalb freue ich mich sehr, das zusammen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den beiden Dekanaten zu machen und bin sehr gespannt, was dabei entsteht.

Meine Lieblingsbibelstelle

Jesus sagt: „Ich bin gütig und von Herzen demütig."

Dieser Satz beschäftigt mich seit geraumer Zeit und ich sinne dieser inhaltsvollen Zeile nach.
Ich lese diesen Satz aus der Bergpredigt in der Bibel mit meinen Augen. Ich sehe die Worte und möchte sie gerne verstehen, ja mit meinem Verstand erfassen. Ich höre diese Worte: „Ich bin gütig und von Herzen demütig" mit meinen Ohren und möchte sie gerne mit einem hörenden Herzen in mich aufnehmen.

Die Art und Weise, wie Jesus Beziehungen zu uns Menschen eingeht, ist ganz in diesem Satz verborgen. Die innere Haltung zum Leben ist geprägt und durchdrungen von Güte und Demut. Der ganze Satz in Matthäus 11,29 heißt: „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig [...]."

Schließt diese Haltung nun die Forderungen von Maria 2.0 aus?
Wer in diesen Machtverhältnissen könnte nun von Jesus lernen? Wer könnte Güte und Demut walten lassen?
Was wir derzeit vorfinden, sind himmelschreiende Ungerechtigkeiten, und da ist meine Befindlichkeit eine andere. Ich bin verärgert, traurig und enttäuscht, und mit meinen Forderungen und Erwartungen sehe ich mich an der Klagemauer oder konfliktfreudig in Gremien.

Schutzbefohlene und Ordensfrauen leiden heute noch unter den Folgen sexuellen Missbrauchs durch Priester. Frauen sind von den Weiheämtern in der katholischen Kirche ausgeschlossen. Ihre Begabungen und Talente können weder im Diakonat noch im Priesteramt Einzug halten.
Priester, die die Liebe ihres Lebens kennen lernen, dürfen nicht heiraten. Der Zölibat ist nicht freiwillig, sondern auferlegt. Menschen mit homosexueller Veranlagung werden diskriminiert und ausgeschlossen. Geschiedenen Menschen ist die kirchliche Heirat verwehrt.

All diese Dinge müssen wir ändern, wenn unsere Kirche zukunftsfähig sein will.
Allen, die unter diesen Umständen leiden, den Opfern und den diskriminierten Frauen und Männern, können wir nur gütig und demütig entgegentreten und so gemeinsam als Brüder und Schwestern in der Kirche neue Verhältnisse schaffen. Eine Zeit der Aufarbeitung, Wiedergutmachung und Versöhnung steht uns bevor. Und die Neuorientierung in Güte und Demut verspricht uns: „und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele" - so endet Matthäus 11,29.

Ingrid Hüttl
Vorsitzende des KDFB-Zweigvereins Biberach

Impuls

Fast verirrt
auf dem Weg nach Bethlehem
im Labyrinth des Alltags
den Durchblick verloren
Gerade noch
die Kurve gekriegt
im Dschungel
alltäglicher Mühen
das Kind entdeckt
in der Krippe
in mir die Lust
auf Leben
auf's neue
entflammt
Ein Kind ist uns geboren
ich bin mir
neu geschenkt

Marianne Willemsen